

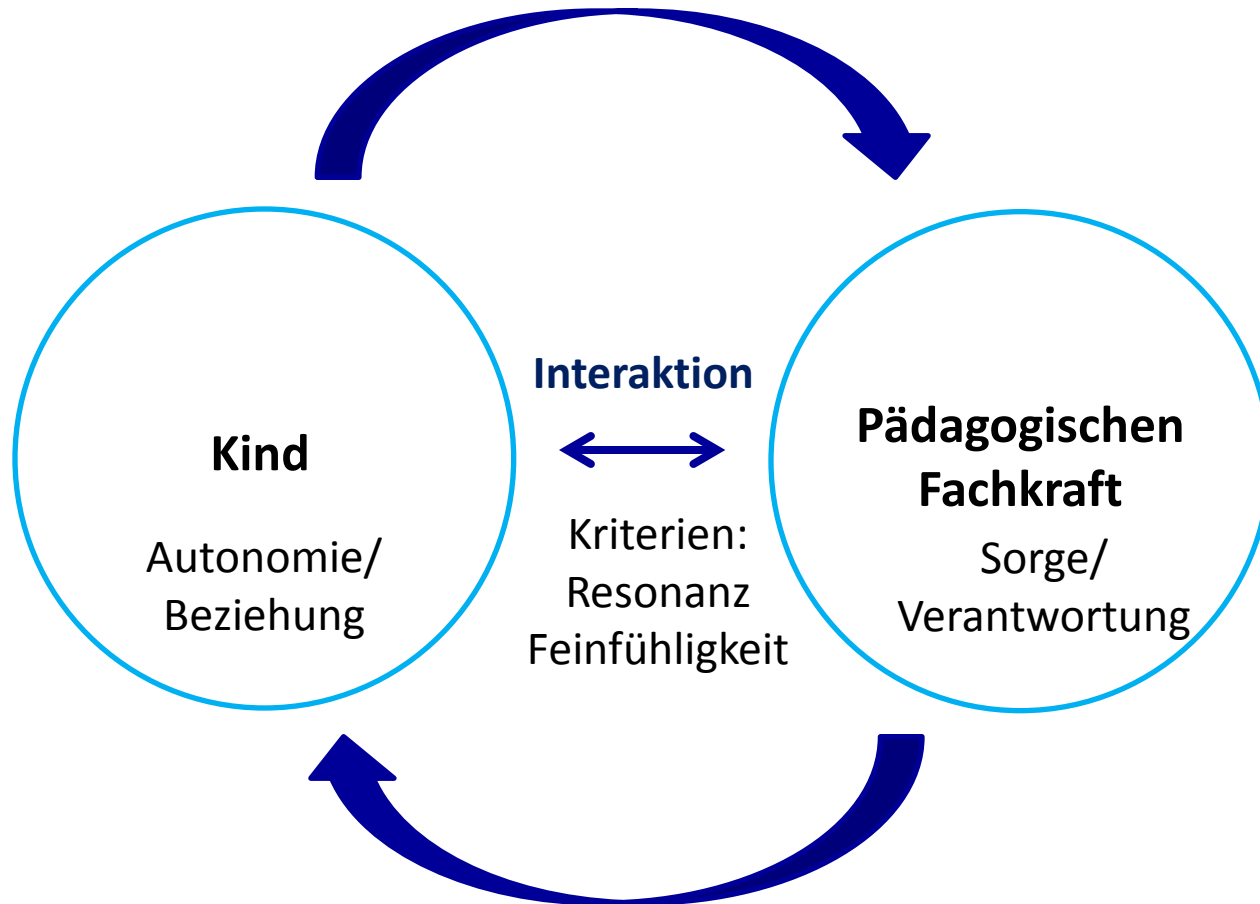
Sich die Welt zu eigen machen

Wie Interaktion Partizipation und Bildungsteilhabe
unterstützt



Professorin Dr. Anke König
Deutsches Jugendinstitut, München
nifbe Fachtagung, Osnabrück

Sich die Welt zu eigen machen



These: In der Interaktion liegt der Schlüssel für
Bildungsteilhabe und Partizipation von Anfang
an

Grundverständnis sozialer Identifikation: Spiegelneuronen

Intuitives imitieren von Gesten und Mimik – zwischen 12 und 21 Tage

Spiegelaktionen

>>Es ist jedoch von entscheidender Bedeutung, ob ihm die Chance gegeben wird, solche Aktionen zu realisieren, denn eine Grundregel unseres Gehirns lautet: „Use it or lose it“. Nervenzellsysteme, die nicht benutzt werden, gehen verloren. Spiegelaktionen entwickeln sich nicht von allein, sie brauchen immer einen Partner.<<
Bauer, 2006, S. 57

Entwicklung der Großhirnrinde (Broca-Areal)

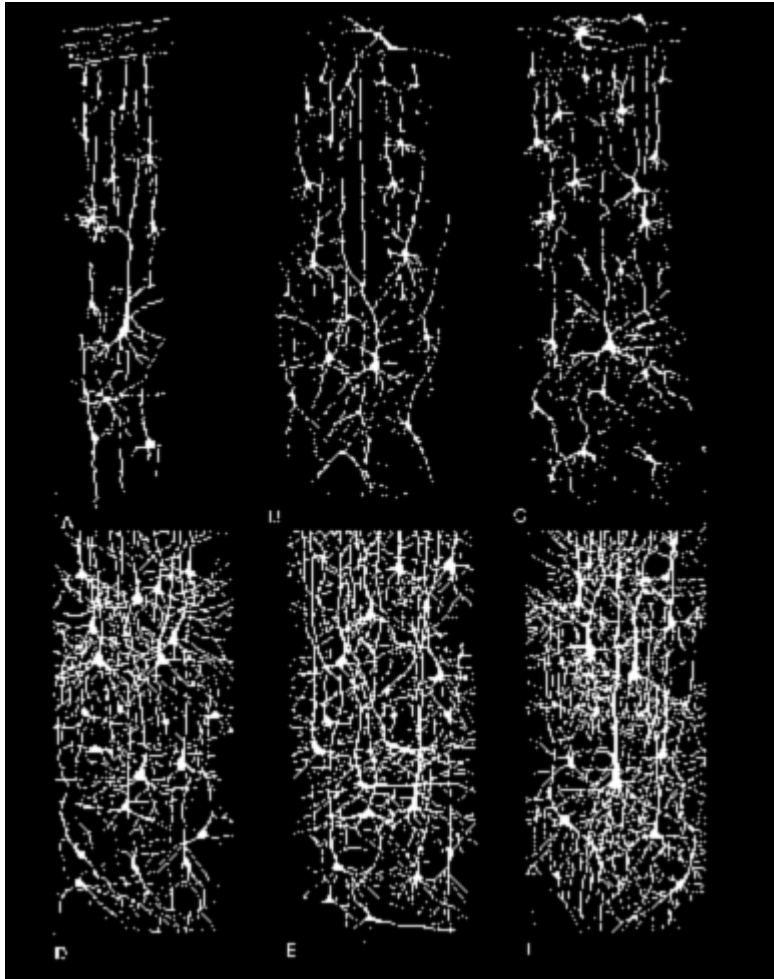


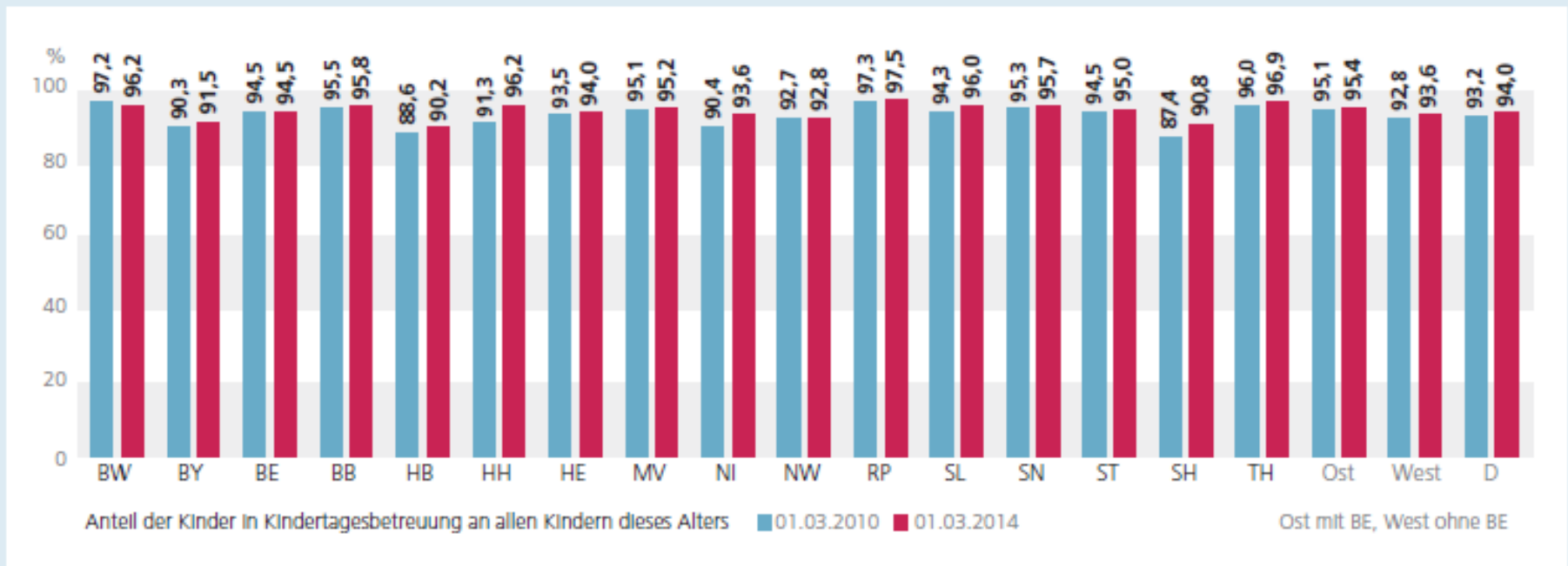
Abb.

- (A) Zeitpunkt der Geburt
- (B) nach einem Monat
- (C) nach 3 Monaten
- (D) nach 6 Monaten
- (E) nach 15 Monaten
- (F) nach 24 Monaten

Sozialer Wandel

Inanspruchnahme eines Kita-Platzes von Drei- bis Sechsjährigen

Abb. 2 Bildungsbeteiligung in Kindertagesbetreuung, 2010 und 2014; Kinder von 3 bis < 6 Jahren bis Schulbesuch; Quote in %; Tab. 7, www.laendermonitor.de

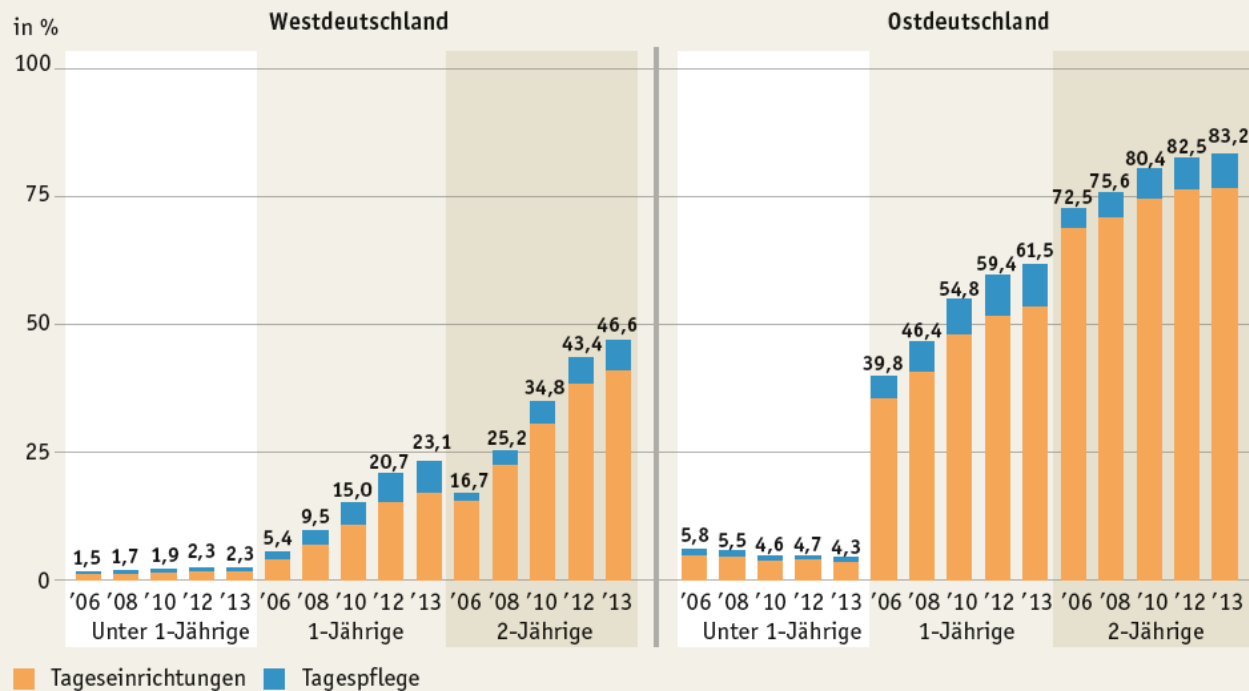


Quelle: Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2015, S. 8

Sozialer Wandel

Inanspruchnahme von Ein- und Zweijährigen

Abb. C3-1: Quote der Bildungsbeteiligung von unter 3-Jährigen in Tageseinrichtungen und Tagespflege 2006, 2008, 2010, 2012 und 2013* nach Ländergruppen und Altersjahren (in %)



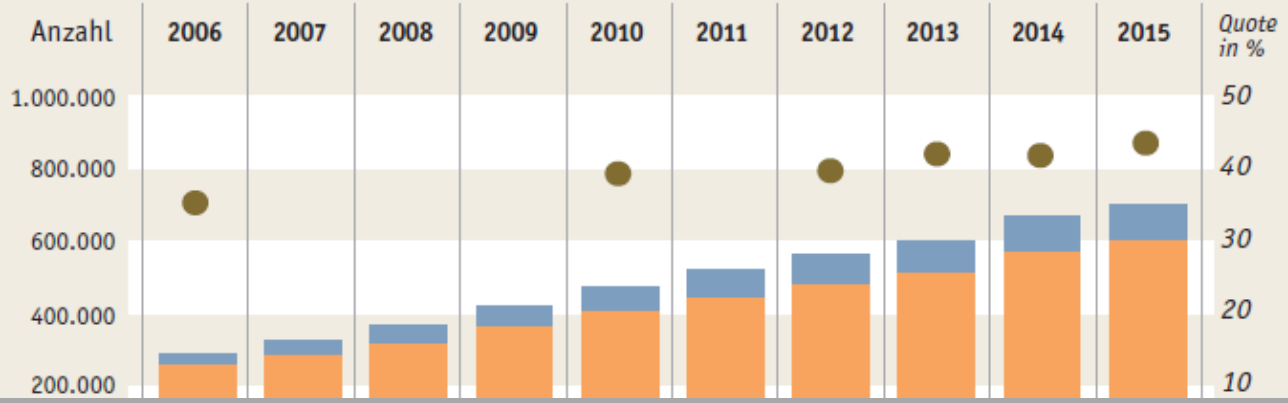
* Stichtag der Erhebung 2013 ist der 01.03. Die Daten für 2013 beziehen sich demnach auf das Kindergartenjahr 2012/13 und zeigen die Quote der Bildungsbeteiligung rund 5 Monate vor Einführung des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz für 1- und 2-Jährige.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik; Bevölkerungsstatistik, eigene Berechnungen

→ Tab. C3-1A, Tab. C3-5web

Betreuungsquoten Kinder unter 3 Jahren und Betreuungswünsche der Eltern

Abb. C2-1: Kinder im Alter von unter 3 Jahren in Tageseinrichtungen und Tagespflege sowie Betreuungswunsch der Eltern 2006 bis 2015



→ 90.000 zusätzliche Plätze zwischen 2013 und 2015

Betreuungswunsch	Quote	35,0 %	-	-	-	39,0 %	-	39,4 %	41,7 %	41,5 %	43,2 %
Kinder in Tagespflege	Anzahl	32.123	41.575	48.509	57.433	70.065	77.094	86.032	92.363	99.181	99.704
	Anteil an allen betreuten Kindern	11,2 %	13,0 %	13,4 %	13,9 %	14,9 %	15,0 %	15,4 %	15,5 %	15,0 %	14,4 %
Kinder in Tageseinrichtungen	Anzahl	253.894	278.642	313.114	356.274	400.336	437.390	472.176	503.926	561.569	593.639
	Anteil an allen betreuten Kindern	88,8 %	87,0 %	86,6 %	86,1 %	85,1 %	85,0 %	84,6 %	84,5 %	85,0 %	85,6 %

● Betreuungswunsch ■ Kinder in Tagespflege ■ Kinder in Tageseinrichtungen

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Kinder- und Jugendhilfestatistik; Bevölkerungsstatistik, eigene Berechnungen; DJI, AID:A 2009; KiföG 2010; KiföG-Länderstudie 2012 bis 2015



Selbstorganisation und das Interesse des jungen Kindes an der Welt unterstützt Entwicklungsdynamik

- Jean Piaget: Lernen über das Konzept der Anpassung: Assimilation, Akkommodation und Äquilibration
- Theorien zum Kernwissen
- Soziokulturellen Theorien
- Theorien dynamischer Systeme

Grundverständnis von anderen und sich selbst
als handelnde Subjekte:

Kooperation – Geteilte Aufmerksamkeit

- „Joint attention“
Entwickelt sich zwischen 9-15 Monaten – kulturelles Lernen

Grundverständnis von anderen und sich selbst als handelnde Subjekte: **Michael Tomasello**

Psychologe/Verhaltensforscher
Seit 1998 als Co-Direktor am Max-Planck-Institut
für evolutionäre Anthropologie in Leipzig
Schwerpunkt seiner Forschung: Unterschiede
zwischen Affen und Menschen

Bildung

Bildung: Selbstkonstruktion des Individuums

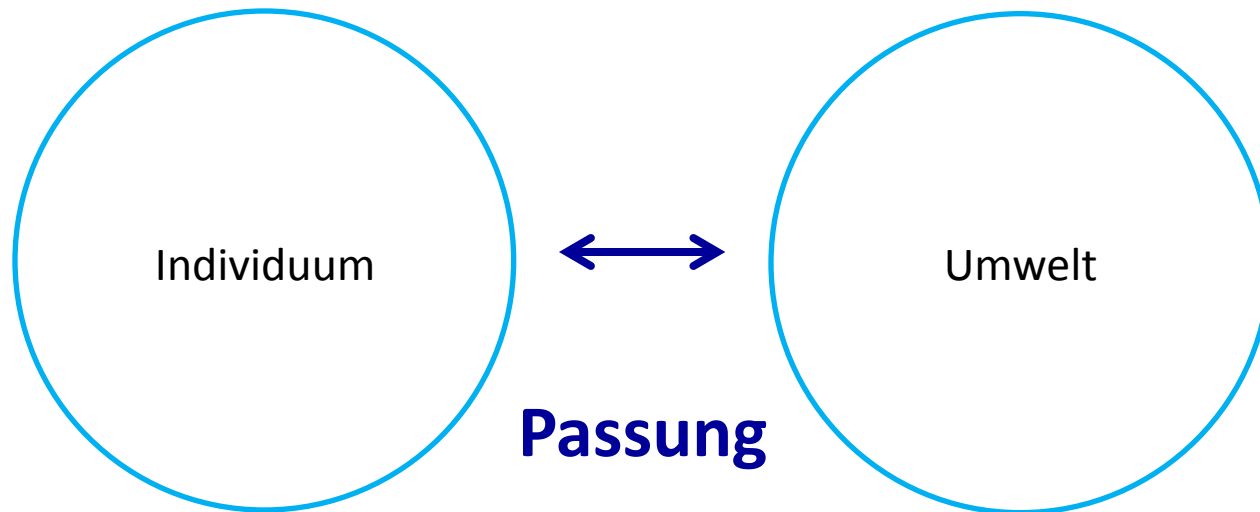
Wilhelm von Humboldt beschreibt diesen Prozess
in drei Handlungsebenen:

Die Auseinandersetzung des Menschen

- mit sich selbst
- den Anderen
- der Welt

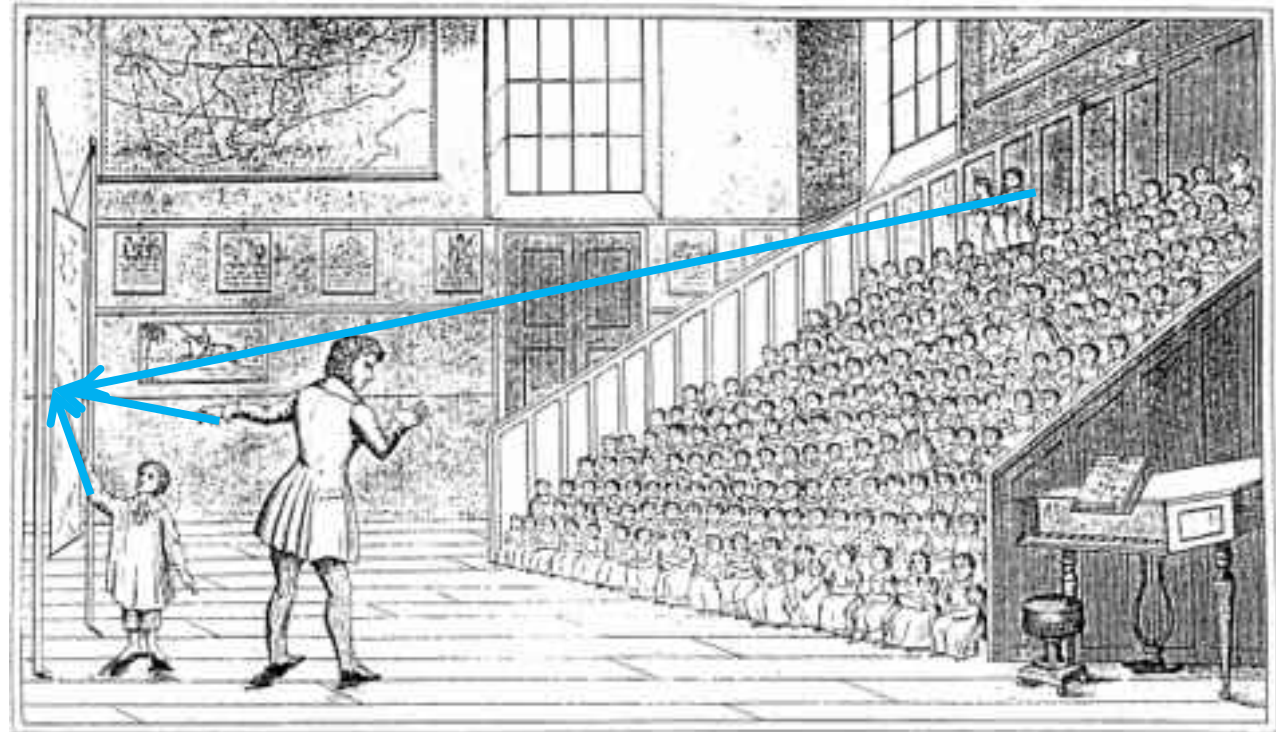
Menschsein – ist Möglichkeit.

Gestaltet sich in der Interaktion mit der Umwelt.



Samuel Wilderspin 1840

zeigen



Children in Gallery, receiving a lesson on geography, Plate III
from Samuel Wilderspin's *System for the Education Of The Young*,
1840.

Friedrich Fröbel 1865



Abbildung 1
Im Kindergarten.
Lithographie von H. Bürckner, um 1865.
Die Kindergärtnerin demonstriert eine Aufgabe aus dem
Spielgabensystem Fröbels.

Situationsansatz

Schlüsselsituationen

Autonomie
Kompetenz
Solidarität

>> Anmerkungen zum Situationsansatz ... die Individualität des Kindes, seine Lerngeschichte, seine Art der Aneignung von Welt, seine Betroffenheit, seine Wahl und Sicht von Situationen, die Besonderheit seines Denkens und Handelns, seine Problemzugänge und Interessen noch stärker ins Zentrum zu rücken. Dies kann man uneingeschränkt bejahen. Die Weiterentwicklung des Situationsansatz wird in diese Richtung führen.<<

Quelle: Jürgen Zimmer 2000, S. 100

Ursprung der menschlichen Kommunikation

Zeigen ist der Ursprung der menschlichen Kommunikation (Michael Tomasello)

Damit rückt die Agency der Kinder in den Mittelpunkt der Pädagogik – das Kind wird als Akteur bzw. Akteurin seiner Entwicklung wahrgenommen.

Kooperation

Auf der horizontalen Ebene übernehmen die Beteiligten mit der Blickrichtung auch die Intention des jeweils anderen, sodass eine soziale Perspektive entsteht, aus der beide in vertikaler Richtung ihre Aufmerksamkeit zugleich auf das angezeigte Objekt richten. Auf diese Weise gewinnen sie von dem gemeinsam identifizierten und wahrgenommenen Gegenstand ein *intersubjektiv* geteiltes Wissen.

Jürgen Habermas

(Kommentar zu Michael Tomasello/DIE ZEIT 2009, S. 49)

Dialoge als Basis für Kooperation

ALTER: 2;3

SITUATION: Als Sebastian sein neues Bilderbuch durchblättert, entdeckt er einen Elefanten, zeigt ihn der Mutter und äußert:

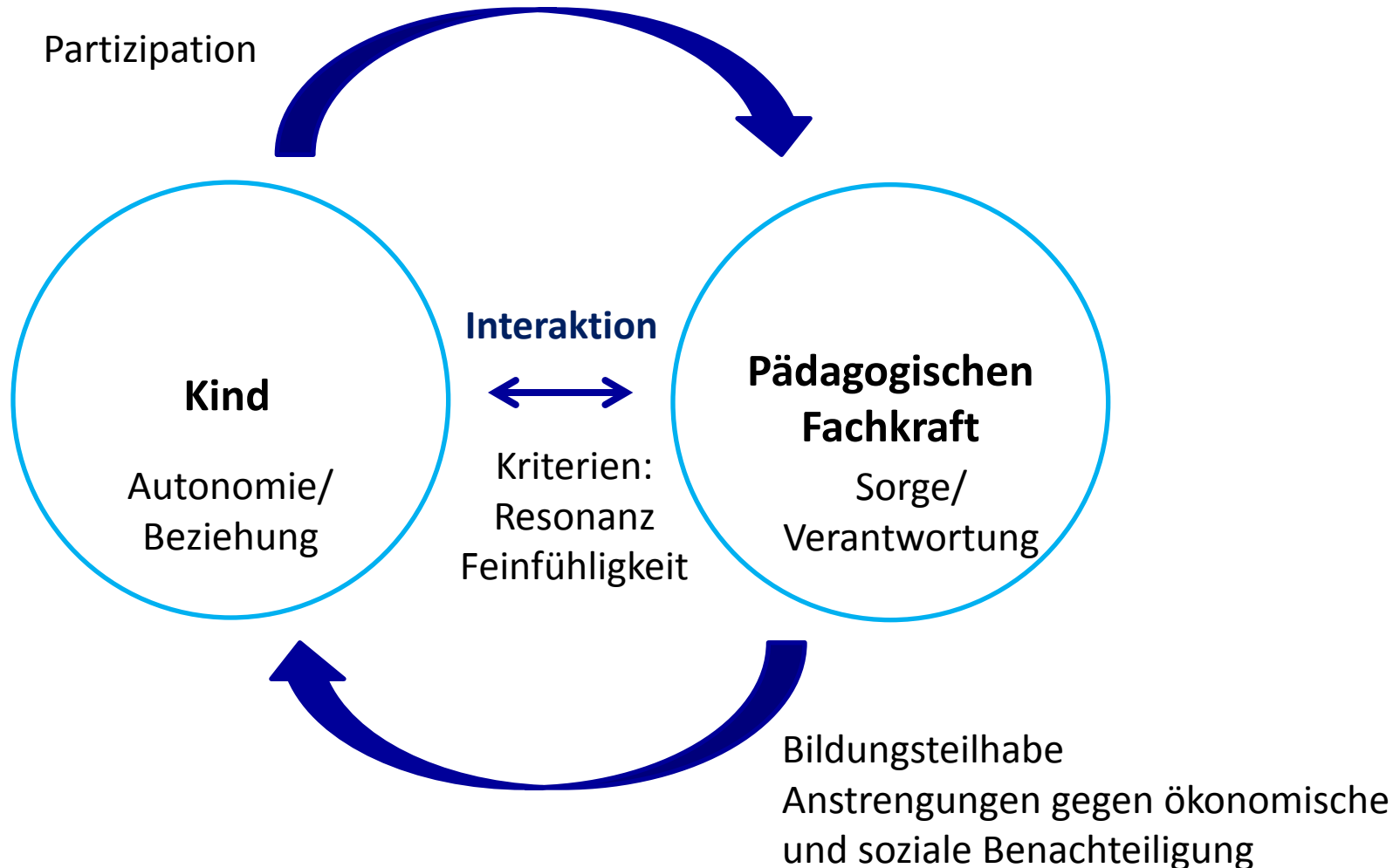
KIND: Da Want! (Elefant)

ERWACHSENER: Elefant, ja, zwei Elefanten, guck mal der Clown lacht, der spricht mit'n Elefanten.

KIND: Ein Wasser britzt (spritzt)

ERWACHSENER: Ja, im andern Buch spritzt der Elefant Wasser, genau, kann er mit'n Rüssel.

Sich die Welt zu eigen machen



Das Spiel als Zentrum, um Partizipation zu erleben

Kooperative Aktivitäten setzen ein gemeinsames Ziel voraus und eine koordinierte Weise daran zu arbeiten.

Quelle: Tomasello 2008, 30

Soziales Verhalten: Kleinkinder lernen Wünsche und Überzeugungen von anderen zu erkennen



Wortschatz (28 Monate)

- Volitionskategorie z.B. wünschen: 96 %
- Physiologie z.B. müde: 69 %
- Perzeptuelle Begriffe z.B. fühlen: 64 %
- Emotionsbegriffe z.B. traurig: 46 %
- Kognitive Prozesse z.B. denken: 28%

→ Zweistufiger Entwicklungspfad der Sprache:
Wünsche vor Überzeugungen

Quelle: zit. nach Sodian et al. 2014

Soziale Kognition und Sprachentwicklung

Die Beziehung zwischen der sozialen Kognition und Sprache ist bei Kindern also keine Einbahnstraße. Sie benötigen bestimmte sozial-kognitive Fähigkeiten, um eine Sprache zu erwerben. Ihre Beteiligung an sprachlicher Kommunikation führt aber wiederum dazu, dass sie neue sozial-kognitive Fähigkeiten ausbilden.

Man kann den Spracherwerb somit als Ausdruck der grundlegenden Dialektik betrachten, nach der Kinder biologisch für die **Teilhabe an Kultur** vorbereitet, aber ihre Teilhabe an Kultur – deren Werke ja das Können, die Einstellungen und die Sichtweisen anderer Menschen verkörpern – schließlich ihre kognitiven Fähigkeiten auch zu neuen Ufern führt.

Quelle: Tomasello 2008, 31

Wissen über sich selbst und andere

Michael, 15 Monate alt, streitet sich mit seinem Freund Paul um ein Spielzeug. Paul fängt an zu weinen. Michael scheint betroffen und lässt das Spielzeug los; nun hat es Paul. Paul weint weiter. Michael hält inne, dann gibt er Paul seinen eigenen Teddybären; Paul weint immer noch. Wieder hält Michael inne, läuft ins Nebenzimmer, holt Pauls Kuschedecke und reicht sie ihm hin. Paul hört auf zu weinen.

Hoffmann, 1976



Theorie of Mind (TOM)



Quelle: Siegler et al. (2011) Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter. 3. Auflage. Heidelberg: Spektrum, S. 267

Beispiel: Spezifische Frageformen

Pädagogin: „Was glaubst du, warum es im Winter schneit?“

Junge (1) (3; 11): „Damit die Kinder Schlitten fahren können?“

Mädchen (4; 9): „Nein, die Regentropfen werden zu Schneeflocken.“

Junge (2) (5; 1): „Weil es kalt ist, deshalb beginnt es zu schneien.“

Mädchen (4; 9): „Wenn es wärmer wird, schmilzt der Schnee.“

Quelle: König, 2010
In: Kasüschke (Hrsg.), S. 392

Beispiel

Kollektive Dialoge

Jan, Felix und Tom spielen gemeinsam am Tontisch. Sie haben unterschiedliche Werkzeuge geformt und beginnen nun ihre Werkzeuge als Handwerker zu benutzen. Folgendes Gespräch konnte dabei verfolgt werden:

Jan: „So, jetzt brauchen wir eine Schraube.“

Felix: „Hier rein!“

Jan: „Wo ist der Hammer?“

Felix: „Da.“

Tom: „Ich bohr das Loch!“

Jan: „Nee, ist doch eine Schraube!“

Tom: „Ja, da muss man ein Loch bohren!“

Jan: „Ach ja, und dann brauchen wir aber auch einen Dübel.“

Quelle: König (2010) S. 17

Kinder fordern zur Interaktion heraus

Handlungsanforderung: Bedürfnisse von jungen Kindern ernst nehmen
Ethik der pädagogischen Beziehung (Reckahner Reflexionen, Prengel 2016)



Merkmale von Interaktion:

Blickkontakt
Sensitivität
Reziprozität

Ethik

Teilbereich der Philosophie, der sich mit den Voraussetzungen und der Bewertung menschlichen Handelns befasst.

Gute pädagogische Beziehungen

Psychische Grundbedürfnisse (Deci & Ryan):

- Soziale Eingebundenheit (Partizipation)
- Selbstbestimmung (Autonomie)
- Selbstwirksamkeit (Kompetenz)

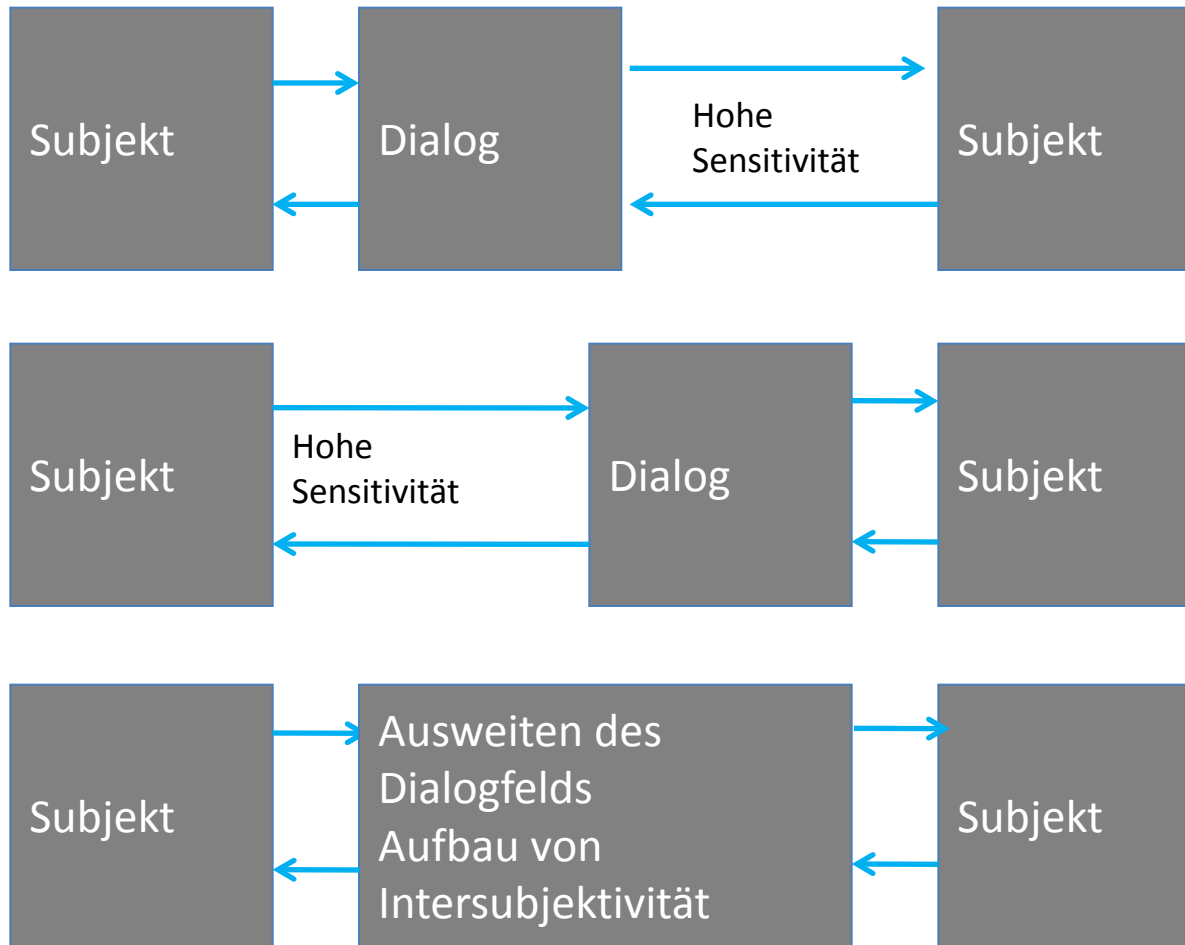
Anerkennung von Vielfalt (Prenzel):

Gestützt durch ein kollektiv geteiltes menschenrechtlich-demokratisches Grundverständnis

>> Es kommt auf den ersten Empfang der Kinder an. Er muss vorzüglich freundlich und liebevoll sein, damit sie Zutrauen fassen können. <<

Quelle: Riemann 1798, nach dem Besuch der Musterschule in Rochow.

Neugier und Offenheit



Fazit: Sich die Welt zu eigen machen

- Interaktion ist Mittel für Teilhabe und Partizipation
- Entwicklung läuft: über die Imitation zum Grundverständnis über sich selbst und andere als handelnde Subjekte
- Soziale Kognition und Sprachentwicklung sind in den frühen Jahren verwoben: Fordern Resonanz und soziale Einbezogenheit
- Ermöglicht **Teilhabe an der Kultur**: indem Können, Einstellungen und Sichtweisen anderer Menschen zum gemeinsamen Gegenstand werden
- Die Vulnerabilität der Kinder fordert eine Ethik der pädagogischen Beziehung:
Anerkennung von Vielfalt sowie kollektiv geteiltes menschenrechtlich-demokratisches Grundverständnis

Besten Dank!